Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. jur. Hg. Bockmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 47. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 19. Februar 1903.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **32. Jahrgang.**

Der Monat März

eignet sich in hervorragendem Maße zu einem

Probeabonnement

auf das Bocholter Volksblatt (die Rheder Volkszeitung).

Welchen Katholiken sollte nicht die hehre Feier ganz besonders interessieren, die in jenem Monate in der ewigen Roma, der Stadt der Päpste, vor sich gehen wird. Die Augen aller Katholiken des ganzen Erdkreises werden in dieser Zeit nach Rom gerichtet sein, und alle Ereignisse, die sich aus Anlaß des Papstjubiläums unseres hl. Vaters abspielen, werden von jedem Katholiken mit dem größten Interesse verfolgt werden.

Das „Bocholter Volksblatt“ (die „Rheder Volkszeitung“)

wird diesen Ereignissen ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden und voraussichtlich noch im März mit dem Abdruck einer Artikelserie,

„Jubiläumsfahrten“,

aus der Feder eines bekannten Schriftstellers, beginnen, aus welchem Grunde ein Probeabonnement auf unsere Zeitung für den erwähnten Monat nur zu empfehlen sein dürfte.

Indem wir noch bemerken, daß wir in morgiger Nummer mit dem Abdruck des hochinteressanten und spannenden Kriminalromans „Carla Edelsberg“, von F. Arnefeld, beginnen, und daß neu hinzutretenden Abonnenten unserer Zeitung auf Wunsch schon von heute ab bis zum 1. März gratis zugestellt werden wird, laden wir zu einem Probeabonnement ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

Redaktion und Verlag

des **Bocholter Volksblattes**

(der **Rheder Volkszeitung**).

× Ein neues Opfer des Hakatismus.

Die Provinz Posen hat nun schon drei Oberpräsidenten hinter einander gehabt, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen gewesen sein sollen. Graf Zedlitz-Trützschler soll den Agrarkonservativismus groß gezogen und den Kampf gegen das Polentum unterlassen haben, Herr v. Willamowitz-Möllendorf soll gleichfalls zu nachsichtig gegen die Polen gewesen sein, und nun hat sich auch Herr v. Bitter zur Einreichung seines Entlassungsgesuches genötigt gesehen, weil er nicht der richtige Mann auf der bedeutungsvollen Stelle gewesen sein soll. Das legt denn doch die Vermutung nahe, daß die Oberpräsidenten in Posen vor eine Aufgabe gestellt sind, die einfach unlösbar ist. Die Oberpräsidenten sollen etwas leisten, was überhaupt nicht geleistet werden kann, und dann sollen sie auch noch den Sündenbock abgeben für die Fehler und Dummheiten, die andere machen. Wenn Herr v. Bitter reden wollte, er würde uns ohne Zweifel interessante Dinge aus der Polenpolitik erzählen können.

Die liberale und hakatistische Presse hat den nunmehr scheidenden Oberpräsidenten in letzter Zeit auf das bitterste befehdet. Auch im Abgeordnetenhause wurde er von den Hakatisten angegriffen. Der Fall Willich und der Fall Löhning haben ihm „den Hals gebrochen“. Diese Fälle sind aber nur notwendige Ergebnisse einer verkehrten Politik. Herr v. Bitter soll den Landrat v. Willich nicht hinreichend in Schutz genommen haben, als die Agrarier eine Hetze gegen ihn veranstalteten. Der Landrat erfreute sich der Gunst der Liberalen offenbar deshalb, weil er ein schneidiger Hakatist war, und weil er die Gadell und Genossen gegen sich hatte. Der Oberpräsident hat wohl auch Fehler gemacht. Als Gadell wegen seiner Geschäftsgebahrung in der Landwirtschaftskammer angegriffen wurde, hätte der Oberpräsident sich nicht für ihn ins Zeug legen, sondern dahin wirken sollen, daß die Sache gerichtlich aufgeklärt wurde. Es war wohl auch nicht klug, daß man der Ansiedlungskommission das verschuldete Gut des Herrn Gadell für schweres Geld erwerben ließ, denn es bestätigte die Meinung, daß der Ansiedlungsfonds dazu verwendet werde, bankerotte deutsche Gutsbesitzer wieder flott zu machen. Aber wieviel Verantwortung trifft den Oberpräsidenten? Es scheint, als ob die Gadell und Genossen von höherer Stelle in Berlin protegiert würden. Wer hat veranlaßt, daß das ehrengerichtliche Erkenntnis gegen Gadell gemildert wurde? Ist nicht der Oberpräsident von Berlin aus gedrängt worden, den Landrat von Willich zur Annahme einer anderen Stelle, zur Versöhnung mit seinen Gegnern, zum Fernbleiben von der Kaisergeburtstagsfeier zu bewegen?

Und erst der Fall Löhning. Herr v. Bitter hat dem Provinzialsteuerdirektor gesagt, der Minister des Innern sei über seine Verlobung mit der Feldwebelstochter verstimmt, seine Haltung in der Polenpolitik könne ihm den Hals nicht brechen, aber wegen seiner unstandesgemäßen Heirat müsse er seinen Abschied einreichen. Der Minister hat im Abgeordnetenhause umgekehrt behauptet, gegen die Feldwebelstochter habe er nichts einzuwenden gehabt, die Stellung Löhnings zur Polenpolitik sei der Grund für die Verabschiedung gewesen. Will man uns nun im Ernste zumuten, zu glauben, Herr von Bitter habe den Oberregierungsrat Gesch und den Ministerialkommissar Enke, die ihm über die Meinung des Ministers von der Feldwebelstochter Mitteilung gemacht haben, so gründlich mißverstanden, daß er das Gegenteil daraus entnahm von dem, wer gemeint war? Das ist kindisch. Die Sache liegt einfach so: die Feldwebelstochter war der Grund für die Verabschiedung Löhnings, hinterher soll das aber nicht wahr sein, und nun muß der unglückliche Oberpräsident die unangenehme Geschichte ausbaden. Andernfalls hätte ja der Minister gehen müssen; da ließ man doch lieber den Oberpräsidenten fallen.

Die Polenpolitik erzeugt mit Notwendigkeit solche Dinge. Sie stellt den Oberpräsidenten vor Aufgaben, die nicht zu erfüllen sind, und dann kommen noch alle möglichen Hetzer, denen er nicht scharf genug vorgeht, es kommen die Mandarinen des Beamtentums, die auf Schritt und Tritt mit ihrem blödsinnigen Kastengeist und ihrem borniertem Strebertum alles mögliche verderben, was sich einigermaßen gut anließ, und endlich kommen die Geschäfts-Hakatisten, die bei der Polenpolitik für ihre Tasche verdienen wollen und dem Oberpräsidenten alle möglichen Schwierigkeiten machen und meist in Berlin hohe Beschützer haben. Der Nachfolger des Herrn von Bitter ist nicht zu beneiden.

Politische Nachrichten.

Berlin, 18. Febr.

(*) Die Mitteilung des Ministers der öffentlichen Arbeiten in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, daß die Vorarbeiten für eine **wasserwirtschaftliche Vorlage** zur Zeit einer erneuten Prüfung unterzogen würden, ob und wie weit die seither beabsichtigte Trace der geplanten Wasserwege im Hinblick auf die Bebauung des Geländes noch beibehalten werden könne, hat der „Voss. Ztg.“ Veranlassung zu der auch in andere Blätter übergegangenen Nachricht gegeben, die Regierung beabsichtige an Stelle des zuerst geplanten Emscher-Kanals (Herne-Alsum) die Kanalisierung der Lippe zur Ausführung zu bringen. Tatsache ist, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die stärkere Bebauung des Industriegebiets die Ausführung des Emschertal-Kanals von Jahr zu Jahr erschwert, und daß deswegen neue Vorarbeiten für eine den veränderten Verhältnissen angepaßte Umgestaltung des Emschertal-Kanals notwendig geworden sind. Die weiter hieran geknüpften Schlußfolgerungen treffen dagegen nicht zu.

(*) Oberpräsident von Posen, **Dr. v. Bitter**, hat die Absicht geäußert, von seinem Posten zurückzutreten. In dem Schreiben an seine vorgesetzte Behörde weist er darauf hin, daß durch die Vorgänge der letzten Zeit seine Gesundheit so untergraben sei, daß er dringend einer längeren Ruhe bedürfe und aus diesem Grunde bitte, von seinem Posten enthoben zu werden. Zweifellos wird diesem Ansuchen willfahren werden. Aber daß Gesundheitsrücksichten Herrn v. Bitter zu seinem Rücktritt bewogen hätten, braucht man keineswegs zu glauben. Man geht wohl nicht fehl, wenn man seinen Entschluß mit den vielfachen Angriffen, denen er in der liberalen Presse wie im Parlamente ausgesetzt war, in Zusammenhang bringt.

(*) In der heutigen Sitzung der **Budgetkommission** erklärte der Kriegsminister auf eine Anfrage des Abg. Müller-Fulda (Zentrum), ob über den Umfang der im Jahre 1904 zu erwartenden Militärvorlage schon jetzt Aufschluß gegeben werden könne, daß der Rahmen der neuen Militärvorlage noch nicht feststehe. Bei der Infanterie werde es sich jedoch nicht um neue Regimenter, sondern allenfalls um Ergänzung der seither nur 2 Bataillone starken Regimenter auf 3 Bataillone handeln, eine Vermehrung der Feldartillerie sei überhaupt nicht geplant. Hinsichtlich der Kavallerie seien alle umlaufenden Gerüchte stark übertrieben. (Also eine Vorlage kommt selbstverständlich, daß sie unmittelbar vor den Neuwahlen als möglichst harmlos hingestellt wird, ist auch ziemlich selbstverständlich.) Weiter teilte der Kriegsminister mit, daß das neue Militär-Pensionsgesetz wegen der hohen Mehrkosten vorläufig nicht vorgelegt werden könne.

(*) Die **nationalliberale Fraktion** des Abgeordnetenhauses hat folgende Interpellation eingebracht: „Hat die Königliche Regierung Kenntnis davon genommen, daß die katholische Geistlichkeit in Trier im Anschluß an einen Erlaß des dortigen Bischofs von der Kanzel die Erklärung verlesen hat, welche katholische Eltern, deren Kinder die staatliche höhere Töchterschule in Trier besuchen, mit kirchlichen Zuchtmitteln bedroht? In welcher Weise beabsichtigt sie, die staatliche Autorität auf dem Gebiete des Schulwesens diesen geistlichen Uebergriffen gegenüber zu wahren?“

(*) Der künftige **Oberpräsident von Posen** ist der „Nat. Ztg.“ zufolge bereits designiert; es ist ein hervorragender Verwaltungsbeamter. Die Ernennung dürfte in den nächsten Tagen erfolgen.

(*) **Die Absicht, eine Teilung der Ansiedlungskommission** eintreten zu lassen, ist, wie dem „Pos. Tgbl.“ aus Berlin gemeldet wird, aufgegeben. Schwere Bedenken gegen den Teilungsplan sind namentlich in der Presse des Ostens geltend gemacht worden und sollen sich neuerdings auch in anderen Kreisen eher verstärkt als vermindert haben.

Kleines Feuilleton.

— Ein Räuberstücklein. Der berüchtigte sizilianische Brigant Varsalona hat jüngst einen seiner Gegner gezwungen, die Stadt Cammarata zu verlassen und schleunigst gen Palermo zu pilgern. Die amüsante Geschichte spielte sich folgendermaßen ab: Im „Bürger-Klub“ von Cammarata sprach man eines Abends von Varsalona und seinen dreisten Taten. „Ach, laßt mich mit Eurem Varsalona in Ruhe“, sagte da einer der Herren, „man macht zu viel Geschrei wegen dieses feigen, schwachen Kerls; wenn mir die Polizei die als Fangprämie ausgesetzten 15 000 Lire verspricht, führe ich Euch den Varsalona in zwei Tagen vor“. Die Polizei erfuhr von dieser Aeußerung und ließ am nächsten Tage den „Helden“ rufen. Ob es wirklich zu bestimmten Abmachungen bezüglich der Jagd auf Varsalona gekommen ist, weiß man nicht; man hörte nur, daß der Held auf dem Polizeiamte seine Raboniaden ganz energisch wiederholt habe. Tags darauf saß er, nach dem Essen ein Pfeifchen rauchend, in seiner Villa, als der Kammerdiener Herrn Varsalona meldete. Der „tapfere“ Besitzer der Villa hatte gerade noch Zeit, vor Schreck die Pfeife aus dem Munde fallen zu lassen, da öffnete sich auch schon die Tür, und auf der Schwelle erschien, freundlich lächelnd, der große Räuber, von dem gegenwärtig ganz Sizilien spricht. „Lassen Sie sich nur gar nicht stören“, sagte er zu dem Herrn des Hauses, „und du“, sprach er, sich an den Kammerdiener wendend, „rührst dich nicht von der Stelle!“ Dann verschloß er ruhig die Tür, ging auf den wie versteinert dasitzenden „Helden“ zu und sagte: „Da bin ich also, wie du es gewollt hast: jetzt führ' mich zur Polizei und hol' dir die 15 000 Lire!“ Der „Held“ glaubte noch immer, daß er träume; er blickte den Räuber wie geistesabwesend an, dieser aber rief ihn in die rauhe Wirklichkeit zurück, indem er „wie zufällig“ einen Dolch aus dem Gürtel zog. „Diesmal“, fuhr Varsalona dann fort, „will ich deine Prahlereien noch hingehen lassen; du wirst aber Cammarata noch heute verlassen und nach Palermo gehen. Du hast doch verstanden!?“ Sprach's und verließ langsamen Schrittes die Villa. Der Besitzer der Villa aber packte schleunigst die notwendigsten Sachen zusammen und dampfte zur selbigen Stunde nach Palermo. Es muß bemerkt werden, daß Varsalona sich nicht durch Drohungen Zutritt zu der Villa verschafft, sondern dem Kammerdiener einfach gesagt hatte: „Melde deinem Herrn, daß ihn Varsalona zu sprechen wünscht.“

— Ostpreußische „Gemütlichkeit“ zeigt ein Fall, den die „Lötzener Ztg.“ aus der Ortschaft Schwiddern erzählt. Es leben dort zwei alte Leute, Mann und Frau. Die Frau wurde krank, und die Angehörigen erwarteten ihren Tod. Es wurde nun ein Sarg bestellt und zur Wohnung der kranken Frau gebracht. Da die Frau aber noch lebte, so wurde der Sarg über Nacht in den Stall gebracht, um dort mit der nötigen Ausstattung versehen zu werden. Am andern Morgen, als die Frau noch immer lebte, wurde der Sarg in die Stube geschafft und der Frau von ihrem Ehemann bedeutet, sie möge sich nur in den Sarg legen und dort sterben, da der Sarg doch einmal da wäre, und die Hantierung mit einem lebendigen Menschen doch leichter sei als mit einem toten. Tatsächlich befolgte auch die Frau den Rat ihres Mannes, stand aber bald wieder mit den Worten auf, sie wolle noch nicht sterben, sie fühle sich noch gesund. Wohl oder übel mußte der Ehemann den bereits ausgeputzten Sarg wieder fortschaffen; die beiden alten Leute erfreuen sich noch weiter gemeinsam ihres gesegneten Alters.

— Die Hunde werden reden. Die Chirurgie ist die Kunst, die im letzten Jahrhundert ganz besonders große Fortschritte gemacht hat, und, wenn man von ihr spricht, kann man sicher nicht von einem Bankerott der Wissenschaft reden. Durch ihre Erfolge berauscht, hegen die freudlichen Operateure, wie die „Germania“ in einem humoristisch gehaltenen Artikelchen ausführt, keinen Zweifel mehr, daß ihnen alles gelingen müsse, und so hat — wie der „Gaulois“ erzählt — einer von ihnen, und zwar einer, der nicht zu den unbedeutenden gehört, die Hoffnung ausgesprochen, daß man die Hunde durch eine kleine Kehlkopf-Operation zum Reden bringen werde. Man wird sich also in Zukunft mit seinem Deckel oder mit seinem Pudel ganz vernünftig unterhalten können, und wenn erst die Möpse reden werden, anstatt zu bellen, dürften außer dem Mann im Monde auch viele alte Junggern das goldene Zeitalter für gekommen erachten. Mancher Jäger wird dann aber alle Beziehungen zu seinem Hunde abbrechen . . . der Not gehorchend und, um nicht verraten zu werden, wenn er Jägerlatein spricht!

— Die griechischen Aug'nglas'ln. Bei Versteigerung eines Nachlasses in einem Orte des Bayerischen Waldes erregte ein schlichtes Bäuerlein große Heiterkeit. Um sich „a Büchl zu ersteigern, wo a schö's Les'n drin steht“, betrat der Mann das Versteigerungslokal. Eben bot der Versteigerer mit vielen Anpreisungen ein altes gebundenes Buch an. Fest wurde darauf losgesteigert. Als Meistbietender erhielt es endlich unser wißbegieriger Bauer zugeschlagen. Vergnügt lächelnd empfing er es in seine Hände, musterte es erst von außen, dann schlug er es auf, um sich das „Lesen“ anzuschauen. Ein etwas jüngerer Nebenmann sah auch neugierig in die Blätter und sagte nach den vergeblichen Leseversuchen: „Dös kann ma' ja nöt les'n. „I' schbeck ma halt 's Augenglas aufö, nach'r geht's scho'“, entgegnete ihm schlau der gute Alte. „Ja, mei' Liaba“, sagte ihm darauf unter herzlichem Lachen ein anderer Nachbar, „da mußt dir schon' griechöschö Aug'ngla's'n kaufa, denn bös, was in dem Büchl steht, is a griechösch's Les'n.“

— Herz und Lunge genäht hat ein italienischer Arzt Dr. Pomara in einem Falle, den er in einer ausländischen Fachzeitschrift ausführlich beschreibt. Ein Mann erlitt bei einem Raufhandel eine Stichwunde in der Herzgegend. In bewußtlosem Zustand, Gesicht und Stirn mit Schweiß bedeckt, mit kalten Gliedmaßen wurde er in das Krankenhaus gebracht. Der Puls war nicht mehr zu fühlen, und der Tod drohte jeden Augenblick einzutreten. Aus der kleinen Wundöffnung sickerte nur wenig Blut. Obgleich der Verletzte in den letzten Zügen lag, schritt man sofort zur Operation. Man fand eine Verletzung der Lunge und des Herzbeutels; der Herzmuskel selbst erwies sich als verletzt. Rasch entschlossen faßte der Operateur mit Klammern die Wundränder am Herzen und vernähte die Wunde am Herzmuskel, am Herzbeutel und an der Lunge. Tatsächlich gelang es, den bereits aufgegebenen Patienten wieder zum Bewußtsein zu bringen. Dr. Pomara rät, in jedem auch noch so trostlosen Fall den Eingriff zu versuchen. In kriminalistischer Hinsicht kann dies von großer Wichtigkeit sein, wenn es wie in dem angegebenen Falle gelingt, den Verletzten wieder zum Bewußtsein zu bringen, so daß er selbst anzeigen kann, wer der Täter war. Aber auch für den Patienten selbst kann solche Verlängerung seines Lebens von enormer Bedeutung sein, weil sie ihn in den Stand setzt, für seine Familie letztwillige Verfügungen zu treffen oder sonst seine Angelegenheiten zu ordnen.

— „Ledder um Ledder.“ Der Kampf der deutschen Kreuzerdivision gegen das Fort San Carlos vor Maracaibo hatte eine Tafelrunde alter Schiffskapitäne in Bremerhafen zur Absendung folgenden Beifallstelegramms an den Kommodore Scheder veranlaßt: „Ihnen nebst den Kommandanten S. M. S. „Panther“ und „Gazelle“ ein patriotisches Bravo und ein Hoch der deutschen Energie, wo es gilt, wie beim Fort San Carlos: „Ledder um Ledder, schleihst Du mi, schlah' ick webder!“ Die biederen Kapitäne hatten das Telegramm zur Beförderung an das Reichsmarineamt gesandt. Dieses ließ aber nach der Nordwestdeutschen Zeitung den Kapitänen mitteilen, daß es das Telegramm in ein Briefkouvert gesteckt und — auf brieflichem Wege dem Kommodore zugesandt habe.

— „Eine gute Tat findet stets ihren Lohn!“ Unter dieser Ueberschrift wird aus dem Städtchen Olpe berichtet: Ein hiesiger Gutsbesitzer hat kürzlich ein beträchtliches Kapital zur Errichtung eines Krankenhauses gespendet. Die braven Sauerländer beabsichtigten zunächst, dem Wohltäter der Gegend einen Fackelzug darzubringen; doch aus „inneren Gründen“ kamen sie wieder davon ab und beschlossen, den Gutsbesitzer, der durch diesen Schenkungsakt seine guten Vermögensverhältnisse so deutlich gezeigt hatte, — um eine Stufe in der Einkommensteuer zu erhöhen!

Forman — vorzügliches Schnupfenmittel!

(*.) **Zum Rücktritt des Oberpräsidenten v. Bitter** wird der „Tägl. Rundschau" geschrieben: „Der Fälle, in denen der Oberpräsident die wünschenswerte glückliche Hand vermissen ließ, sind nicht wenige, und sie beschränken sich nicht auf die Gruppe der Vorgänge, an welche die Namen Löhning und Willich erinnern; allerdings hat sein Verfahren gerade dieser peinlichen Affaire gegenüber am häufigsten Kopfschütteln erregt, zuletzt, als der Minister v. Hammerstein im Landtage ein Schreiben verlesen hatte, das die Witwe des Landrats v. Willich an den Oberpräsidenten gerichtet zu haben scheint, das aber tatsächlich an dessen Gattin und zwar von bestimmten Gesichtspunkten sehr privater Natur aus gerichtet worden war."

* **Wien**, 17. Febr. Die Reformpläne Oesterreich-Ungarns und Rußlands für Mazedonien wurden heute in Berlin, Wien, Paris und London überreicht. Die Reformen verlangen weder eine Autonomie noch die Einsetzung eines Gouverneurs. Sie verlangen auch nicht die Entwaffnung der Mazedonier, noch enthalten sie sonstige politische Maßregeln.

* **Ofen-Pest**, 17. Febr. Abgeordnetenhaus. Im Verlaufe der Rede des Landesverteidigungsministers Frhrn. Fejervary kommt es zu einem stürmischen Zwischenfall. Der Minister ruft dem Abgeordneten Zoltan-Lengyiel von der Kossutpartei auf eine von diesem aufgestellte Behauptung hin zu: „Sie lügen!" und wiederholt mit erhobener Stimme den Zuruf. Es entsteht ein ungeheurer Tumult. Die Abgeordneten verlassen ihre Plätze und geraten untereinander in heftigen Wortwechsel. Der Tumult dauert mehrere Minuten. Die Opposition schreit unaufhörlich: „Der Minister darf nicht mehr zu Worte kommen." Es wird auf die Pultdeckel gepfopft. Als der Präsident sich Gehör verschafft, ruft er den Minister des unparlamentarischen Ausdrucks wegen zur Ordnung. Frhr. von Fejervary sagt hierauf, er unterwerfe sich dem Ordnungsruf des Präsidenten und stehe nicht an, sein Bedauern wegen des starken Ausdrucks, der ihm entschlüpft sei, auszusprechen. (Stürmische Eljenrufe rechts.) Der Minister kann hierauf seine Rede ungestört fortsetzen. Beim Schluß wird Fejervary eine große Ovation vonseiten der Regierungspartei dargebracht, während die Opposition in ironische Hochrufe ausbricht. — Infolge des Konfliktes, den Minister Fejervary im Abgeordnetenhause mit Lengyil hatte, ließ letzterer den Minister fordern.

* **London**, 17. Febr. Unter dem Vorsitze des Mitgliedes des Parlaments Haldane fand gestern eine Versammlung statt, worin darüber beraten wurde, ob es wünschenswert sei, ein Nordseegeschwader zu bilden mit der Basis an der Ostküste. Während einige Redner, darunter mehrere Parlamentarier, es als notwendig hinstellten, spezielle Vorkehrungen an der Ostküste Großbritanniens mit Rücksicht auf die wachsende Macht der deutschen Flotte zu treffen, rieten andere Redner zu erhöhten Aufwendungen für die Marine in allgemeinen Ausführungen, ohne speziell auf Deutschland hinzuweisen und forderten gleichzeitige Ermäßigung der Ausgaben für das Heer. Nach längerer unwesentlicher Debatte schloß die Versammlung, ohne daß irgend ein Beschlußantrag zur Abstimmung gelangt wäre.

* **London**, 17. Febr. Die Majestäten trafen 2 Uhr nachmittags im Galawagen vor dem Parlamentsgebäude am Königseingange ein und wurden von den hohen Würdenträgern empfangen. Die Thronrede wurde vom Könige verlesen. In derselben wird im Anfang rühmend hervorgehoben, daß die Beziehungen Englands zu den fremden Mächten freundschaftliche seien. Die Blockade der venezolanischen Häfen habe sich als notwendig erwiesen wegen Beschimpfung der britischen Flagge und gegen die Person und das Eigentum englischer Staatsangehöriger begangenen Unrechts und hätte zu Verhandlungen zur Regelung aller strittigen Fragen geführt. Der König freue sich, daß die Beilegung erreicht sei.

* **London**, 17. Febr. Die „Morningpost" meldet aus Tanger: Das langsame Vorgehen der Regierung in Marokko bei Unterdrückung der Aufständischen führt der Sache des Prätendenten neue Kräfte zu. Der Abgesandte des Sultans Mulei Araafa ist an der Riffküste gelandet, kann aber wegen des Widerstandes der Riffstämme nicht ins Innere des Landes abrücken.

* **Petersburg**, 17. Febr. Vom russischen Marineministerium ist ein Entwurf zum Bau neuer Panzerschiffe ausgearbeitet worden, der auch bereits die nötige Sanktion erhalten hat, sodaß schon mit dem Beginn des Frühjahrs zu seiner Ausführung geschritten werden wird. Es handelt sich bei der Ausführung dieses neuen Flottenprogramms um den Bau einer ganz neuen Gruppe von Panzern, wie sie Rußland bisher noch nicht besitzt. Die Panzer werden jeder 16000 T. groß und in den Panzertürmen 4—12zöllige und 8—12zöllige Kanonen, außerdem eine große Anzahl Schnellfeuerkanonen kleineren Kalibers und Kugelspritzen besitzen. Der Bau dieser Panzer wird auf der staatlichen baltischen Werft in Petersburg vor sich gehen und soll in drei Jahren beendet sein. Die neuen Panzer sind für das ostasiatische Geschwader bestimmt; die Zeichnungen sind von russischen Schiffsbauingenieuren angefertigt.

* **Konstantinopel**, 16. Febr. Das entschlossene Vorgehen der bulgarischen Regierung gegen die mazedonischen Komitees rief in amtlichen türkischen Kreisen lebhafte Befriedigung hervor.

* **Maracaibo**, 16. Febr. Der venezolanische Kreuzer „Miranda", welcher bisher vor Maracaibo lag, ging mit 1200 Mann und 2 Millionen Patronen nach Tuacas ab, um der Regierung Verstärkungen zur Unterdrückung der Revolution zuzuführen.

* **Havanna**, 16. Febr. Präsident Palma unterzeichnete ein Abkommen mit Amerika, demzufolge letzterem das Recht eingeräumt wird, auf Kuba eine Flotten- und Kohlenstation zu errichten.

* **New-York**, 17. Febr. Ein Telegramm aus Willemstad berichtet: Am Sonntag waren in Caracas Plakate an den Mauern angeschlagen mit den Inschriften: „Nieder mit Castro" und „Tod Castro". 500 Mann verließen am Sonntag Caracas, um die Aufständischen anzugreifen, die drei Stunden von der Stadt stehen sollen.

CPC. Aus den Parlamenten.

(**Abgeordnetenhaus**. Sitzung vom 17. Febr.)

Im Abgeordnetenhause begann am Dienstag die zweite Lesung des Handelsetats. In der Hauptsache beschäftigten sich die Redner mit der Kartellfrage. Abg. Herold (Ztr.) interpellierte den Minister wegen seiner verschiedenen politischen Tischreden. Minister Möller suchte sich zu verteidigen, schwächte seine Auslassungen aber erheblich ab. Aufrecht erhielt er die den Maximalarbeitstag ablehnenden Ausführungen in Köln. Er meinte, in vielen Punkten habe er sich als Parlamentarier so festgelegt, daß er als Minister die Vertretung derselben Ansicht nicht zu scheuen brauche. Abg. Herold (Ztr.) verargte es dem Minister besonders, daß er gerade in der jetzigen Zeit der lebhaften Interessenkämpfe Handel und Industrie aufgefordert habe, für eine besondere parlamentarische Vertretung zu sorgen. Der Minister dürfe die Gegensätze nicht verschärfen, sondern müsse sie zu mildern suchen. Nachdem noch Abg. Freiherr v. Heydebrand (k.) dem Minister recht nahe gelegt hatte, daß das viele Reden vom Uebel sei, erklärte er, er nehme sich die Lektion zu Herzen, könne aber aus seiner Haut nicht heraus. (Mittwoch: Forsetzung.)

* * *

(**Reichstag**. Sitzung vom 17. Februar.)

Im Reichstage wurde am Dienstag die sozialpolitische Debatte fortgesetzt. Abg. Sachse (Soz.) besprach die Arbeits- und Lohnverhältverhältnisse in deutschen Kohlenrevieren. Abg. Dr. Stockmann (Rp.) fordert die Einbringung eines Trunksuchtsgesetzes. **Abg. Euler** (Z) polemisiert in wirksamerWeise gegen die neulichen Ausführungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky, zur Frage des Befähigungsnachweises und fordert speziell die baldige Einführung des Befähigungsnachweises für Bauhandwerker. Redner führt u. a. aus, er würde in diesem Stadium der Beratung das Wort nicht verlangt haben, wenn nicht die neulichen Ausführungen des Grafen Posadowsky über die Frage des Befähigungsnachweises im allgemeinen und für das Bauhandwerk im besonderen eine Erwiderung geradezu herausforderten. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Zunächst sei es tatsächlich vollkommen unzutreffend, wenn der Staatssekretär behauptet hätte, die meisten Handwerkskammern hätten bei der Beantwortung der Fragebogen einfach ein Formular benutzt, das ihnen vom Vorstand des Bauhandwerkerbundes zur Verfügung gestellt worden sei. Für einen Teil sei das vielleicht zutreffend; die Mehrzahl aber, und zwar die große Mehrzahl, sei mit dem Gutachten des Vorstandes garnicht einverstanden gewesen und habe ein durchaus selbstständiges Gutachten abgegeben. In jedem Falle greife die Ueberzeugung immer mehr um sich, daß die Einführung des Befähigungsnachweises für das Bauhandwerk auf die Dauer nicht abgelehnt werden könne. Die Tatsache, daß manche Häuser schon während des Baues in sich zusammenbrechen, sei ein genügender Beweis dafür, daß solche Bauten vielleicht von Leuten ausgeführt würden, die gar kein Verständnis für das Bauhandwerk hätten. (Sehr richtig.) Nun habe aber der Staatssekretär auf die Verschiedenartigkeit des Bauhandwerkes hingewiesen und habe gemeint, es sei doch ein gewaltiger Unterschied, ob jemand ein Warenhaus baue, eine Scheune oder ein einfaches Landhaus. Gewiß, zwischen diesen Bauten bestehe ein großer Unterschied; aber man könne doch wahrhaftig nicht behaupten, daß die Bauten auf dem Lande bezüglich ihrer Solidität und Widerstandsfähigkeit geringeren Anforderungen ausgesetzt seien als Bauten in der Stadt. Wenn der Staatssekretär sich für seine Auffassung auf einen Artikel des Abg. Jakobskötter berufen habe, so müsse demgegenüber festgestellt werden, daß der Abgeordnete Jakobskötter auf allen Handwerkstagen, in Düsseldorf, in Gotha, mit seiner Auffassung ganz allein gestanden habe. (Sehr richtig!) Die kleinen Geschichtchen und Anekdoten, die der Staatssekretär vorgetragen habe, um die Schwierigkeiten der Abgrenzung der verschiedenen Handwerker gegen einander darzulegen, hätten mit der Frage des Befähigungsnachweises an sich garnichts zu tun, sie bewiesen nur, wie leicht die Regierung sich zufriedenstellen lasse, wenn es sich um die Herbeischaffung von Material zur Begründung ihrer Ansichten handele. (Sehr richtig und Zustimmung im Zentrum). Er, Redner, stehe nun schon über 30 Jahre im Handwerk und habe es diese ganze Zeit hindurch für seine Pflicht gehalten, auch an seinem Teile dafür einzutreten, daß aus dem jungen Handwerker-Nachwuchs nicht nur tüchtige Handwerker, sondern auch gute Staatsbürger und gute Christen hervorgingen. Unmöglich könne aber jemand dieser großen und schwierigen Aufgabe gerecht werden, der selbst nicht einmal die Lehrzeit ausgehalten habe; der vielleicht aus der Lehre entlaufen sei und sich dann einfach als Meister niedergelassen habe. (Beifall und Zustimmung.) Aber auch vom idealen Gesichtspunkte aus, vom Gesichtspunkte der Förderung des Standesbewußtseins aus, müsse die Einführung des Befähigungsnachweises gefordert werden. Gewiß sei die gesetzliche Einführung von Handwerkskammern als ein erfreulicher Fortschritt zu bezeichnen; aber die Handwerkerorganisationen würden nur dann Leben gewinnen, wenn der Befähigungsnachweis eingeführt würde; denn heute blieben viele Handwerker außerhalb der Organisationen, nicht weil sie Gegner derselben wären, sondern weil sie sich einfach sagten, sie hätten es nicht nötig, Lasten und Verpflichtungen auf sich zu nehmen, da sie doch auch ohne dies ihr Handwerk ungehindert betreiben könnten, ohne sich Lasten und Verpflichtungen aufzuerlegen. Redner schließt mit der Bitte, zum mindesten der Frage des Befähigungsnachweises für das Bauhandwerk, die schon längst spruchreif sei, näher zu treten. (Beifall rechts und im Zentrum.) Nun bestieg der sozialdemokratische Gastwirt Zubeil die Rednerbüne. Der hatte gerade noch gefehlt, um die achttägige Sozialdebatte auf die „Höhe" zu bringen! Mit dem „warmen Herzen" für die Arbeiterschaft, das diese Spezies auszeichnet, zeterte er mit heiserer Stimme gegen alle Vorredner, die es gewagt hatten, den Sozialdemokraten die Wahrheit zu sagen — ein echter Hetzer, dem es nur darauf ankommt, Unzufriedenheit zu säen. Dem deutschen Richterstand warf er in der unverfrorensten Manier Parteilichkeit vor, natürlich erhielt er dafür vom Vizepräsidenten Büsing den wohlverdienten Ordnungsruf. Aber unentwegt sprach der Redner weiter. Es wurde nahezu 6½ Uhr, als er endlich aufhörte mit den Worten: „Wir fürchten uns nicht vor den Wahlen, wir wollten, sie fänden morgen statt!" Darauf wurde nach einigen persönlichen Bemerkungen die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Provinzielles.

* **Borbeck**, 17. Febr. Gestern Abend entstand zwischen einigen jungen Leuten, den Gebrüdern O. und einem Bautechniker, ein Streit, wobei letzterer bedeutende Verletzungen am Kopfe erhielt. Er zog darauf einen Revolver hervor und schoß auf seine Gegner, von denen einer einen Schuß in den Kopf erhielt, woran er nach einer Stunde starb. Der zweite wurde durch einen Schuß in den Rücken schwer verwundet, doch hoffen die Aerzte, ihn am Leben zu erhalten.

* **Appelhülsen**, 16. Febr. Soeben durcheilt unsern Ort die überaus schmerzliche Kunde, daß unser allgeliebter Herr Pfarrer Anton Kampel aus dem Leben geschieden ist. Der Verstorbene war am 30. Januar 1842 zu Mesum geboren; am 19. Januar 1867 wurde er zum Priester geweiht. Zum Pfarrer von Appelhülsen ist er am 25. Juni 1894 ernannt. Ein heftiges Unterleibsleiden machte jetzt seinem arbeitsreichen Leben ein Ende. Trauernd steht die ganze Gemeinde am Sarge des teueren Verstorbenen.

* **Wesel**, 17. Febr. Der Hausdiener eines hiesigen Restaurants wurde gestern dabei abgefaßt, als er seinem Arbeitgeber mehrere Flaschen Champagner stahl und in einem Korb wegbringen wollte. Der Dieb, ein kürzlich hier zugereister junger Mann aus St. Ingbert in Bayern, wurde verhaftet, da die Vermutung, er habe auch andere Diebstähle zum Nachteile seines Brotherrn ausgeführt, bei der Durchsuchung seiner Sachen sich bestätigte.

* **Rees**, 17. Febr. Aus Anlaß des bevorstehenden 25jährigen Pontifikatsjubiläums des Papstes fand am vergangenen Sonntag-Abend im Schützenhause hierselbst eine allgemeine Feier statt. Die sehr zahlreich besuchte Versammlung war eine herrliche Kundgebung katholischer Treue und Liebe zu dem Jubelgreis auf dem Stuhle Petri. Eingeleitet wurde das Fest durch einen von dem hiesigen sog. philharmonischen Orchester vorgetragenen Marsch, worauf Herr Dechant Geuchen nach einigen Begrüßungsworten dem Herrn Dominikanerpater Albertus Kaufmann, einem geborenen Reeser, das Wort erteilte. Der Genannte schilderte in einer über eine Stunde dauernden glänzenden Rede das Leben und Wirken Leo XIII. Ein aus den Mitgliedern der hiesigen Gesangvereine gebildeter Massenchor unter der Leitung des bewährten Kirchenchor-Dirigenten Herrn Verheyenting, trug, teils mit Musikbegleitung, einige größere Gesänge, u. a das herrliche „Tu es Petrus", in erhebender Weise vor. Außerdem wurden gemeinschaftliche Lieder gesungen und Musikvorträge des Orchesters geboten. Die Versammlung währte von 6 Uhr bis gegen 11 Uhr.

* **Oberhausen**, 17. Febr. Gerhard Terlinden setzt im Untersuchungsgefängnisse seine völlig unbegreiflichen Mätzchen fort. Dieser Tage hat er sich in einer umfangreichen Schrift beim Justizminister über alle anderen Prozeßbeteiligten beschwert. Die Riesenarbeit der Anklageschrift schreitet unter den immer wieder auftauchenden Hindernissen natürlich nur mühsam vorwärts. Wenn die Schrift zugestellt wird, wann endlich der Termin zur Hauptverhandlung wird festgesetzt werden können, entzieht sich noch jeder Schätzung. Man glaubt schon Grund zu der Annahme zu haben, daß die Sache mindestens in den Juni nach der regelmäßigen Maitagung, vielleicht sogar bis in den Herbst wird verschoben werden müssen. Die ganzen Akten gegen „Terlinden und Genossen" können von einem Gerichtsdiener in einem Gang nicht befördert werden. Nachdem Terlinden drei unserer beliebtesten Verteidiger in unverständlicher Verblendung vor den Kopf gestoßen und sie zur Niederlegung des Auftrags gewissermaßen gezwungen hat, wird es schwer halten, einen gleichwertigen Ersatz zu finden. Schließlich wird das Gericht sich veranlaßt sehen, ihm einen Offizialverteidiger im letzten Augenblicke zu bestellen, um einer weiteren Verschleppung des nachgerade zum Gespenst gewordenen Prozesses vorzubeugen. — Nach dem soeben erschienenen Bericht über den Konkurs der Aktiengesellschaft Terlinden, der am 24. Juni 1901 ausbrach, hat sich herausgestellt, daß die Bücher vernichtet und Bilanzen und Eintragungen gefälscht worden sind. Die nicht von Hypotheken in Anspruch genommene Aktivmasse beträgt 1 290 045 84 Mk. Von 356 Gläubigern sind 12 655 311,13 Mk. angemeldet worden. Einige Forderungen von 200 000 Mk. aus einem „Darlehen" und 1 651 695 42 Mk. sind bestritten; eine Bankforderung von 2 385 905,05 Mk. ist ebenfalls noch nicht anerkannt. Von den Hypotheken von zusammen 2 897 000 Mk. werden mindestens 1 500 000 Mk. ausfallen. Die Dividendenschätzung schwankt je nach Ausgang der anhängigen Prozesse zwischen 10,2 und 15,5 Prozent.

* **Düsseldorf**, 16. Febr. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der Masseur Georg Weidemann, Kassel, wegen unlauteren Wettbewerbes zu verantworten. Der Beschuldigte, der am hiesigen Platze eine Lichtheilanstalt betrieb, hatte in Zeitungsinseraten angekündigt, daß er Zuckerkrankheit, soweit sie die inneren Organe noch nicht zu weit angegriffen habe, in kurzer Zeit zu heilen vermöge, für welche Behauptung er gleichzeitig die Namen bedeutender Professoren aufzählte. Die heutigen Gutachten der vernommenen Sachverständigen lauteten dahin, daß durch das Lichtheilverfahren, wenn es von einem in dieser Beziehung Unkundigen, wie es der Angeklagte sei, ausgeübt werde, großes Unheil angerichtet werden könne. Der Gerichtshof hielt für erwiesen, daß der Angeklagte mit der angeblichen Empfehlung durch die Professoren eine Täuschung des Publikums beabsichtigt habe. Das Urteil lautete auf 75 Mk. Geldstrafe.

Aus Nah und Fern.

— **Langel** bei Werringen, 16. Febr. Ein Musiker, der Sonntag seinem Beruf nachgegangen war, setzte Nachts mit einem Nachen über den Rhein. Unterwegs stieß der Nachen gegen einen Schleppkahn und kenterte; der Musiker fiel in den Strom und ertrank.

— **Berlin**, 17. Febr. In dem Kurpfuscherprozeß Nardenkötter wurde heute das Urteil gefällt: Nardenkötter wurde wegen Betruges und unlauteren Wettbewerbes zu 3 Jahren Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, ferner wegen Uebertretung der Vorschriften, betr. den Verkehr mit Giften zu 600 Mark Geldstrafe evtl. 60 Tagen Gefängnis. Der Apotheker Klesper wurde freigesprochen. Dr. Kronheim wurde wegen Beihülfe zum Betrug zu 6 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust verurteilt.

— **Berlin**, 17. Febr. Prof. Mommsen wurde heute von einem Unfall betroffen. Als der Gelehrte mittags den Fahrweg an der Friedrichstraße überschreiten wollte, wurde er von einer Droschke umgeworfen. Der alte Herr befindet sich jedoch wohlauf, der Unfall hat keine schlimmen Folgen gehabt.

— **Hamburg**, 16. Febr. Abends trafen mit dem Postdampfer „König Albert" 18 Offiziere und 515 Mann deutscher Truppen aus Shanghai ein. Am Landungsplatze begrüßte der kommandierende General von Massow im Auftrage des Kaisers die Heimgekehrten, denen er mitteilte, daß der Kaiser ihnen seine Zufriedenheit sowohl für die militärische Tüchtigkeit als auch für die allbekannte Disziplin und Manneszucht aussprechen lasse. Der General schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Chinakrieger begeistert einstimmten. Sodann begrüßte Senatssekretär Dr. Hagedorn die Heimgekehrten namens des Hamburger Senats. Die Mannschaften reisten später ins Lager von Munster bei Celle ab.

Bremen, 16. Febr. Boesmanns Bureau meldet aus Bremerhafen: Nach einem hier aus Leith eingetroffenen Telegramm ist der vermißte Heringsdampfer „Friedrich Albert" an der Südküste Islands gestrandet und total wrack geworden. Der Steuermann, erste Maschinist und ein Besatzungsmann unbekannten Namens sind umgekommen. Die übrigen 9 Mann der Besatzung sind gerettet worden.

— **Braunschweig**, 16. Febr. Wie die Braunschweiger Landeszeitung meldet, hat Leutnant Bronsart v. Schellendorf den hiesigen Rechtsanwalt Andree beauftragt, gegen Dr. Karl Peters die Beleidigungsklage anzustrengen wegen der von diesem gegen Bronsart v. Schellendorf erhobenen Beschuldigungen, derselbe sei der Fälscher des Tuckerbriefes. Wie verlautet, soll auch gegen die Verbreiter jener Nachricht vorgegangen werden.

— **Hannover**, 16. Febr. Achthundert amerikanische Schützen mit einem eigenen Musikkorps treffen im Juni d. Js. zum Deutschen Bundesschießen in Hannover ein. Sie werden in Hannover etwa fünf Tage verweilen, dann Bremen, Hamburg, Frankfurt a. M., Leipzig, Duisburg, München, Berlin und eine Anzahl Städte des Rheinlands besuchen. Nach einem Aufenthalt von 3—4 Wochen in Deutschland werden sie dieses wieder verlassen und direkt nach Amerika zurückkehren.

— **Oldenburg**, 14. Febr. Wegen militärischen Aufruhrs und ausdrücklicher Gehorsamsverweigerung hatten sich gestern der Gefreite Daniel und der Dragoner Menne von der 1. Eskadron des hiesigen Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 vor dem Kriegsgericht der 19. Division zu verantworten. Die Angeklagten hatten zur Feier des Sylvestertages Abends tüchtig Punsch in der Kaserne getrunken. In angetrunkenem Zustande lärmten sie auf dem Flur der Kaserne umher. Mehrere Unteroffiziere untersagten ihnen dies und befahlen ihnen, auf ihre Stube zu gehen und sich ins Bett zu legen, aber die Angeklagten gehorchten nicht und gaben ihren Ungehorsam noch durch Widerreden zu erkennen. Das Kriegsgericht, das nach der umfangreichen Verhandlung in dem Benehmen der Angeklagten ein bewußtes, gemeinschaftlich verabredetes Vorgehen erblickte, erkannte gegen den Gefreiten Daniel auf fünf Jahre und sechs Monate Gefängnis, gegen den Dragoner Menne auf fünf Jahre und zehn Monate Gefängnis. Beantragt waren je fünf Jahre Gefängnis.

— **Leipzig**, 17. Febr. Im Prozeß gegen den früheren Direktor der Leipziger Bank, Exner, verkündete heute der Vorsitzende des Schwurgerichts, Landgerichtsrat Schmidt, daß die Beweisaufnahme über den von der Verteidigung gestellten Ablehnungsantrag nicht zu Ende geführt werden könnte. Um die anderswo wohnenden Geschworenen nicht wiederum vergeblich vorzuladen, vertagte er die Sitzung auf Donnerstag Vormittag 9½ Uhr. Alsdann wird der Gerichtsbeschluß über den gestellten Ablehnungsantrag verkündet werden.

— **Bingen**, 16. Febr. Von einer Schnellzugmaschine überfahren und schwer verletzt wurde auf dem hiesigen Güterbahnhof der Hülfsbremser Lorenz Veith. Ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, ist er im hiesigen Hospital gestorben.

— **München**, 16. Febr. Wohl unterrichtete Kreise berichten der „Münch. Ztg." aus Salzburg, daß der Kaiser Franz Joseph auf Intervention des Papstes (?) gestattet habe, daß die frühere Kronprinzessin Luise den Namen Luise von Toskana führen dürfe und unter gewissen Modalitäten nach Oesterreich zurückkehren wird. Sie wird das Sanatorium in „La Metairie" verlassen und in der Nähe von Salzburg Aufenthalt nehmen. Auch nach dieser Entscheidung wird ihr nicht gestattet, mit Mitgliedern des kaiserlichen Hauses zu verkehren.

⚘ **Nürnberg**, 16. Febr. Den größten Posten in der Summe für den Festbau für das 10. Deutsche Turnfest in Nürnberg beansprucht die Festhalle, deren Kosten sich nach den einzelnen Anschlägen zwischen 70 177 und 170 280 Mark, bei einer Größe von 120,50 Meter, bewegen. Die Festhalle soll am Tage vor dem Fest zu einer Begrüßungsfeier und an den übrigen Tagen zum Turnen verwendet werden, wenn schlechtes Wetter eintritt. Da aber das Gebäude nur auf wenige Tage berechnet ist, wäre eine feste Halle nur für diesen Zweck ein zu kostspieliges Objekt. Man hat deshalb beschlossen, vom Bau einer festen Halle abzusehen und wie bei dem mittelrheinischen Kreisturnfest in Worms oder bei dem Schützenfest in Lugano im vorigen Jahre einen wasserdichten Zeltbau aufzuführen, nachdem die Bedenken, betr. das würdige Aussehen desselben, zerstreut waren. Nach dem von dem Ausschuß der Deutschen Turnerschaft aufgestellten Programm soll die Festhalle 6000 Quadratmeter Grun fläche enthalten und möglichst einfach ausgestattet werden. Vor derselben ist ein Bühnenpodium von 24,15 Meter vorgesehen, unter dem sich die Garderoben für die Mitwirkenden befinden werden.

— **Wien**, 17. Febr. Die Nachricht von der bevorstehenden Vermählung Leopold Wölflings mit Fräulein Adamowitsch wird von seinem hiesigen Rechtsanwalt dementiert. Dagegen bestätigt es sich, daß Wölfling, der sich Erbgroßherzog von Toskana nennt, sich in größter finanzieller Bedrängnis befindet. Er hat sich an zahlreiche hier lebende Personen mit dem Ersuchen gewandt, ihm Mittel zu beschaffen, welche es ihm ermöglichen, den völligen Austrag seiner Angelegenheit in Ruhe abzuwarten.

— **Wien**, 17. Febr. Dr. Albert Ehrhardt hat eine Berufung an die neue katholische Fakultät in Straßburg angenommen. Er wird Anfang Oktober nach Straßburg übersiedeln.

— **Laibach**, 17. Febr. Gestern Abend 8 Uhr 59 Minuten 10 Sekunden fand hier ein heftiges Erdbeben statt, das als das stärkste seit 1897 bezeichnet wird.

— **Paris**, 16. Febr. In den Wandelgängen des Justizpalastes wird versichert, daß eine Ueberraschung in der Sitzung am nächsten Donnerstag — Humbert-Prozeß — stattfinden wird. Es heißt, der Prozeß werde auf unbestimmtes Datum vertagt werden.

— **London**, 17. Febr. In der Patronenwerkstätte des Zeughauses von Woolwich erfolgte gestern eine Explosion, bei welcher drei Arbeiter getötet und sechs Personen schwer verletzt wurden; unter den letzteren befindet sich ein Hauptmann.

— **London**, 18. Febr. Die Morgenblätter kommentieren die gestrige Parlamentseröffnung. „Daily News" sieht in der gestrigen Sitzung nichts anderes als eine Komödie, da die Rollen seitens der Regierung verteilt zu sein scheinen. „Morning Leader" sagt, die Lage des Kriegsministers Brodrick sei unmöglich geworden. Sein Reorganisationsplan für die Armee sei derart gescheitert, daß man Mittel und Wege suchen müsse, um ihn aus dem Ministerium zu entfernen.

— **Angers**, 16. Febr. Die Gerichtsbehörden verfügten die sofortige Freilassung eines wegen Sittlich-

keits-Verbrechens angeklagten Bruders der christlichen Liebe, nachdem es sich herausgestellt, daß die Mehrzahl der Belastungszeugen bezahlt worden ist, um belastende Aussagen gegen den Angeklagten vorzubringen. Ein republikanischer Journalist soll die ganze Angelegenheit ins Werk gesetzt haben, um die Verurteilung des Bruders zu erwirken.

— **Palma**, 17. Febr. Das italienische Schiff „Iris", von New-York nach Marseille unterwegs, ist hier eingetroffen. Der Lotse und der Bootsmann sind auf der Fahrt gestorben und mehrere Matrosen erkrankt. Man glaubt, es handelte sich um Bubonenpest.

— **Washington**, 17. Febr. Das Protokoll zwischen Venezuela und den Vereinigten Staaten ist nunmehr abgeschlossen worden. Es ist darin bestimmt, daß Präsident Roosevelt und Castro je einen Kommissar ernennen zwecks Beilegung der strittigen Punkte.

— **New-York**, 17. Febr. In dem Prozeß wegen des Taufakts für die Kaiseryacht „Meteor" zwischen dem deutschen Sekthaus Söhnlein und der französischen Firma Möët und Chandon wurde Söhnlein von den Geschworenen in Milwaukee zu 2000 Dollar Schadenersatz an Möët verurteilt, weil die deutsche Firma behauptet hatte, Möët und Chandon habe bei der Weinlieferung einen Kniff gebraucht. Der Prozeß zeigte, daß Holleben nach Milwaukee schrieb, es sei tatsächlich deutscher Wein verwendet worden, worauf die französische Weinfirma Beschwerde gegen Holleben bei dem Staatsdepartement erhob.

Lokales.

Bocholt, 18. Febr.

+ Bezüglich des Konzertes, welches am Sonntag in der „Rotenburg" stattfand, wird uns aus unserm Leserkreise nachträglich noch geschrieben: „Den Freunden der Tonkunst wurde am Sonntag im Saale der „Rotenburg" ein schöner Kunstgenuß geboten, und zwar hatte das schwedische Sänger-Quintett Lutteman unter Mitwirkung von Fräulein Ollie Torbett, Violine, und Herrn Max Fröhnert, Klavier, ein Konzert veranstaltet. Das Programm des Quintetts bestand aus ernsten und heiteren Gesängen mit deutschem und schwedischem Text. Der erste Tenorist war leider indisponiert, sodaß die Vorträge infolge der Mäßigung, die derselbe sich aufzuerlegen hatte, eine Einbuße erlitten, auch die Schlußnummer des Programms, Volkslied mit Tenor-Solo, ausfallen mußte. Trotz dieses ungünstigen Umstandes erzielte das Quintett einen schönen Erfolg. Ueber einige unbedeutende Detonationen wollen wir hinwegsehen. Der lebhafte Beifall, der sämtlichen Vorträgen folgte, war wohlverdient, und quittierte das Quintett darüber dankend mit mehreren Zugaben. Durch verschiedene Klavier- und Violin-Solis hatte das Programm eine angenehme Abwechselung erhalten, und da wollen wir hier gleich registrieren, daß dem Pianisten Herrn Fröhnert die Palme des Abends gebührt. Selber bewies in seinem Spiel eine individuelle Auffassung, entfaltete ebenso viel Kraft als Weichheit im Tone; seine Technik ist in einem Grade entwickelt, daß Schwierigkeiten, wie der Faust-Walzer von Gounod-Liszt sie bietet, mühelos überwunden wurden. Der an richtiger Stelle und mäßig angewandte Pedalgebrauch kam den Vorträgen in Bezug auf Klarheit und Klangschönheit sehr zu statten. Reicher Beifall lohnte den Künstler. In Fräulein Ollie Torbett lernten wir ebenfalls eine berufene Vertreterin ihres Faches kennen. Sie trug die bekannte „Legende" von Wieniawski, sowie eine Phantasie über schwedische Volksmelodien mit hohem Gelingen vor. Der Ton ihres Instrumentes wollte uns hier und da nicht besonders gefallen, auch war derselbe in Bezug auf Stärke ungleichmäßig. Beide Solisten verstanden sich in liebenswürdiger Weise zu verschiedenen Zugaben. — Wenn nun die Darbietungen einen selten hohen Genuß gewährten, so wurde selber den wirklichen Musik-Interessenten sehr getrübt durch das unruhige Verhalten mancher Konzertbesucher während der Ausführung der einzelnen Stücke. Ging doch infolge der fast fortwährend herrschenden Unruhe vielfach das Beste für das musikliebende Publikum verloren.

× Aus Anlaß der diesjährigen Fastnachtsfeier hatte der hiesige katholische Gesellenverein die Meister und Ehrenmitglieder, sowie deren Angehörige zu einer theatralisch-musikalischen Abendunterhaltung auf gestern eingeladen. Die Eingeladenen hatten sich recht zahlreich im großen Saale des Gesellenhauses eingefunden und amüsierten sich vortrefflich, da sämtliche theatralische Darbietungen (unter ihnen: „Inkognito", Burleske in einem Akt; „Die philosophischen Straßenkehrer", humoristisches Gesamtspiel für vier Herren; „Nette Mieter", Schwank in einem Akt usw.) sehr gut gelangen, sodaß verschiedentlich wahre Stürme der Heiterkeit und des Beifalls erregt wurden. Sehr großen Beifall bei den Erschienenen fanden auch die von dem Gesangchor des Vereins exakt vorgetragenen Männerchöre: „Westfalenlied" und „In der Frühlingsnacht". Heute Abend findet eine Wiederholung der Aufführungen statt.

(*) Die Verstaatlichung sämtlicher Präparandenanstalten wird nach einer Mitteilung, welche die „Preuß. Lehrerztg." von gut unterrichteter Seite erhält, zur Zeit im Kultusministerium in die Wege geleitet. Die Präparandenanstalten sollen nach Möglichkeit mit den königlichen Lehrerseminaren in der Weise verbunden werden, daß die Seminarlehrer auch an den Präparandenanstalten zu unterrichten haben und zwar wöchentlich je vier Stunden. Als Entschädigung dafür soll das Einkommen der Seminarlehrer um 400 Mark erhöht werden. Bisher gibt es in ganz Preußen nur 48 staatliche Präparandenanstalten, wovon auf die östlichen Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien schon allein 35 entfallen. Die Provinz Brandenburg hat gegenwärtig überhaupt keine staatliche Präparandenanstalt, während sich in der Rheinprovinz und Westfalen nur je eine befindet. Dagegen ist die Zahl der privaten Präparandenanstalten beträchtlich. In sämtlichen 11 Seminarorten der Provinz Brandenburg ist z. B. auch eine private Präparandenanstalt. Dazu kommen noch private Anstalten in Rummelsburg bei Berlin, in Havelberg, Joachimsthal usw. Besonders zahlreich sind demnach gegenwärtig die privaten Präparandenanstalten in den Westprovinzen.

(*) Aus dem Amtsblatt der Königl. Regierung. Des Königs Majestät haben die Regierungs-Assessoren Dr. Hesse und Zoberbier zu Münster zu Regierungsräten zu ernennen geruht. — Der Schulamtsbewerberin Fräulein Elisabeth Wiese aus Rüssel bei Ankum ist die jederzeit widerrufliche Erlaubnis erteilt worden, im diesseitigen Regierungsbezirk als Hauslehrerin und Erzieherin zu unterrichten. — Dem Pastor Engel in Resse ist die Schulaufsicht über die evangelische Schule in Resse bei Buer übertragen worden. Der bisherige Inhaber, Pfarrer Wulff in Crange, ist von diesem Ehrenamte entbunden worden. — Dem Rektor Leesing in Hillen ist die Ortsschulaufsicht über die katholischen Schulen in Hillen und Röllinghausen und dem Rektor Bröcker in Disteln die Ortsschulaufsicht über die katholischen Schulen in Disteln und Scherlebeck übertragen, sowie der Dechant Hauschop in Recklinghausen auf seinen Antrag von diesem Nebenamt entbunden worden. — Die Spezialkommissare, Regierungs-Assessoren von Borries in Dortmund, z. Z. in Herford, Dr. Meyer in Paderborn und Grosse in Bünde sind zu Regierungsräten ernannt. — Der Gerichts-Assessor Wex aus Dortmund ist der hiesigen Königlichen Generalkommission zur Ausbildung für das Amt eines Spezialkommissars überwiesen und wird in deren Kollegium beschäftigt.

(*) Das Reichsgericht hat kürzlich darüber entschieden, ob ein Spielvertrag gültig ist, der gegen das Gesetz vom 29 Juli 1885, betreffend das Spiel in außerpreußischen Lotterien, abgeschlossen ist, und hat sich für die Gültigkeit des Vertrages erklärt. Es handelte sich um das Spiel in der Mecklenburgischen Landeslotterie, einer in Preußen nicht zugelassenen Klassenlotterie. Der Beklagte hatte sich geweigert, der Gewinnerin den auf ihr Los entfallenden Betrag auszuzahlen. Das preußische Kammergericht hatte ausgeführt: Nur das Spielen belege das Gesetz mit fiskalischer Strafe, dagegen entziehe es den Gewinn dem Spieler nicht. Der Gewinn werde also, obwohl durch eine verbotene Handlung erlangt, als Eigentum des Gewinners anerkannt. Das Reichsgericht hat dies bestätigt und noch hinzugefügt, daß das Gesetz vom 29. Juli 1885 zwar das Spiel in auswärtigen, in Preußen nicht zugelassenen Lotterien mit Strafe bedrohe aber nicht die Rechte des Spielers auf einen etwaigen Gewinn gegen den Unternehmer berühre.

Neueste Meldungen.

n **Borken**, 18 Febr. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung waren unter dem Vorsitze des Herrn Bierbaum zugegen die Herren Stadtverordneten Grüter, Künstler, Bäcker, Schaten, Bottchen, Tempelmann, Fork, Diekmann, Terstegge, Orthaus und Dr. Conrads. Zunächst wurde der Verwaltungsbericht des Herrn Bürgermeisters über das Jahr 1902 entgegengenommen und der Gemeinde-Haushaltsetat für 1903 festgesetzt. Sodann erfolgte Festsetzung der Armenkassenrechnung pro 1903. Alsdann teilte der Herr Vorsitzende mit, daß der Prozeß der Gebrüder Haas gegen die Stadt Borken, betr. einen Grundstückstreifen, zu gunsten der letzteren entschieden worden sei. Hierauf wurde ein Gesuch des hiesigen Kriegervereins um Befreiung von der Lustbarkeitssteuer bezüglich der letzten Kaiser Geburtstags-Feier genehmigt. Des weiteren wurde beschlossen, den Wirt vom Alten für das vor seiner Besitzung in das Straßenterrain fallende Gelände 20 Mark pro qm zu bieten. Nachdem sodann noch die Anbringung zweier Gaslaternen zwischen den beiden Bahnübergängen an der Gemener Chaussee beschlossen war, wurde die Beratung über mehrere weitere Punkte der Tagesordnung vertagt.

* **Berlin**, 18 Febr. Die Budgetkommission des Reichstags lehnte mit 15 gegen 12 Stimmen gemäß dem Antrag Roeren die im Etat vorgesehene Gehaltserhöhung der Oberstleutnants der Infanterie ab; dagegen stimmten Zentrum, Freisinnige und Sozialdemokraten.

* **Braunschweig**, 18 Febr. Der Landtag beschloß einstimmig, die Regierung zu ersuchen, ihre Bevollmächtigten anzuweisen, gegen die Wiederzulassung der Jesuiten zu stimmen.

* **Washington**, 17. Febr. Staatssekretär Hay und der Gesandte Bowen unterzeichneten ein Protokoll, nach welchem in Caracas eine aus einem Venezolaner und einem Amerikaner bestehende Kommission eingesetzt wird zur Regelung der Forderungen der Vereinigten Staaten gegen Venezuela. Wenn die Kommission eine Einigung nicht erzielen kann, soll auf den Vorschlag Bowens die Königin der Niederlande um die Ernennung eines Schiedsrichters ersucht werden. Die Königin Wilhelmina willigte ein. Der Vertreter der amerikanischen Interessen wird John W. Foster sein.

Handels-Nachrichten.

Getreidepreise in Neuß am 18 Februar 1903

Weizen, 100 Kilo	16	0	Kartoffeln, 50 Kg.	3	00–3.4
„ „	15	0	Heu à 50 Kg.	2.90–3.6	
„ „	13	80	Aepfel, 50 Kg.	3	80
Roggen, „	13	70	Maschinenstroh, 500 Kg.	15	-
„ „	12	40	Flegeldrusch „	17	-
„ „	—		Butter pro „	2	3
Gerste „	12	1	Eier per Schock (60 Stück)	5.40	
„ „	12	10			

Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Neuß, 18 Februar

Kartoffeln per 100 Kilo in Partien von 10 Ctr. (ohne Sack)	50	50
Heu per 100 Kilo (engros)	52.	—
Kartoffeln per 100 Kilo waggonweise	80	—
Eier per 60 Stück	5	20

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 17. Febr. Rüböl in Partien von 5000 Kg., 53,00 B., Mai 51,00 B., 50,50 G.

Köln, 12. Febr. Frucht-Markt. Roggen, mittel 13,40, Hafer M. 13 60. Heu M. 5,50–6,80. Maschinenstroh (Roggen) 2,90 Richtstroh (Flegeldrusch) 3 10. Krummstroh 2,80 die 100 Kilo.

* * *

Bremen, 18. Febr. Baumwolle. Upland middling 49½ Pfg. Fest.

Havre, 18 Febr. Baumwolle. Febr. Frs. 61¼. Fest.

Liverpool, 18 Febr. Baumwollmarkt. Fest. Umsatz 12000 Ballen. Einfuhr 21000 Ballen.



Grüne Heringe
3 Pfd. 25 Pfg.
Sprottbückinge
pr Kiste 50 Pfg.
Franz Schöll,
11 Ravardistraße 11.

Cognac Paul Schmitt
Mk. 1.80-10.
Depot Naturwein-Brennerei Oberolm
Käuflich wo Placate

In Bocholt bei O. Hartwig.

St. Pius-Bitte.

Möchte gern die große, **über 31 000 Seelen zählende Pfarrgemeinde teilen**; habe ein Grundstück für eine zweite Kirche für **171 000 Mark** erworben. Hilf mir, lieber Leser, gütige Leserin, die Schulden abzuzahlen und den Bau einer Kirche zu Ehren des Allerheiligsten Altarssakraments vorzubereiten. Beliebige Gaben in Briefmarken oder barem Gelde nimmt gern entgegen

Wilhelm Frank,
Expriester u. Pfarrer bei St. Pius
Berlin O., Palissadenstr 73

Heiratsgesuch.

Ein Wittwer, 30 Jahre alt, kath. Konfession, in gesicherter Lebensstellung in einer kleinen Industriestadt am Niederrhein, wünscht mit einem Fräulein gesetzten Alters behufs Heirat in Verbindung zu treten.

Offerten nebst Photographie unter **T. U.** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Wegen Erkrankung des jetzigen ein
Mädchen
vom Lande auf sofort gesucht.
Frau August Hülskamp.

Ein junger Mann als
Packer
gesucht.
Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Ein ordentlicher
Ackerknecht
per Mai event. früher gesucht.
Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu Mai ein zuverlässiger
Fuhrknecht
gesucht.
Brauerei Tangerding.

Junge
für die Rauherei gesucht.
Stern & Loewenstein.

Ein Junge
nach der Schule für leichte Arbeit gesucht.
Näheres **Osterstraße 19.**

Prima Holst. Holl. Käse.
Zentner 30 Mark ab Station Nortorf. Probepostcollis von 9½ Pfd. Netto a Mk 4,— franko gegen Nachnahme. Garantie: Kostenlose Zurücknahme.
J. Mohr Wwe., Nortorf (Holst.),
Käse-Export-Geschäft.

Ein Bauplatz
in der Nähe der Stadt (17 Ruten groß, 16 Meter Front) umständehalber billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition dss. Bl.

Trunksucht.

Herrn O. Mück, prakt. Arzt, Glarus! Teile Ihnen mit, daß es mit meinem Manne nun besser geht; seit drei Wochen war er immer ganz nüchtern und trinkt nur selten noch ein Glas Wein. Er ist jetzt schon ein ganz anderer Mensch und schafft den ganzen Tag, was früher nicht der Fall war, auch ist er Abends immer zu Hause. Achtungsvollst zeichnet Frau H. in D. — Man wende sich an
O. Mück, prakt. Arzt in
Glarus (Schweiz).

Zu Ehren des hl. Joseph

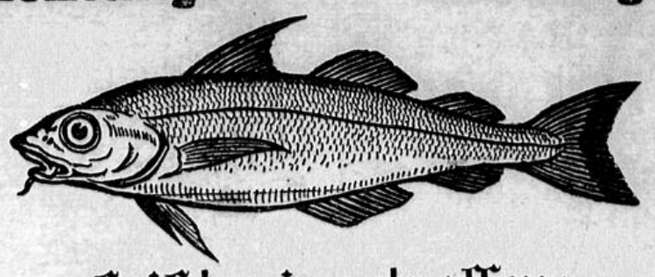
bitte ich herzlich um eine Gabe für den dringend nötigen Bau einer **zweiten, dem hl. Joseph geweihten Kirche** in unserer **30 000 Seelen**, meist **Arbeiterbevölkerung**, umfassenden Gemeinde.

Berlin N., Feldstr. 4.
C. Covtaln,
Pfarrer an St Sebastian.



Ein wachsamer
Kettenhund
mittlerer Größe zu kaufen gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Achtung! Achtung!



Frisch eingetroffen:
Prima holl. Vollheringe per Dutzend 45 Pfg.,
prima Rollmöpse per Stück 5 Pfg.,
prima rohe Bückinge per Stück 4 und 8 Pfg,
täglich frische Bratbückinge per Dutzend 60 und 80 Pfg,
Kieler Bückinge, Kieler Sprotten und hochfeinen Rauchaal,
gewalzten Stockfisch per Pfd. 70 und 90 Pfg,
prima lebendfrische Seefische und lebende Flußfische,
alles in bekannter Güte,
empfiehlt
Louis Goedhart, Nordstrasse 26.

In der Buchhandlung von **J. & A. Temming** in Bocholt ist vorrätig:

Das gute
Kommunionkind
in der Vorbereitung auf und in der Danksagung für die erste hl. Kommunion.
Ein vollständiges Gebet- und Betrachtungsbuch für die Jugend
von Pfarrer **Th. Beining.**
Preis, gebunden: Große Ausgabe 1.50 Mark, kleine Ausgabe 75 Pfg.

Der weiße Sonntag.
Belehrungen und Gebete für Erstkommunikanten
von Pfarrer **F. X. Fecht.**
Preis, gebunden: 80 Pfennig.

Mein schönster Tag.
Belehrungen und Gebete für die Jugend, besonders für Kommunionkinder
von Pfarrer **J. E. Hagen.**
Preis, gebunden: 1.50 Mark.

Der große Tag naht heran!
oder:
Briefe über die erste hl. Kommunion.
von Abbé **L. Jung.**
Preis, gebunden: 1.00 Mark.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Bezirk der Stadtgemeinde Bocholt folgende Polizei-Verordnung erlassen

1. Masken und Maskenzüge dürfen auf öffentlichen Straßen und Plätzen nur an den drei Fastnachtstagen erscheinen und zwar am Fastnachts-Sonntag nur nach 12 Uhr Mittags.

2. Jede maskierte Person, gleichviel ob sie eine Gesichtslarve trägt oder nicht, muß eine auf ihren Namen lautende polizeiliche Legitimationskarte bei sich führen, welche im hiesigen Polizeibureau gegen Erlegung von 50 Pfennig für jeden Tag zu erhalten ist.

3. Masken und Maskeraden, welche gegen Religion oder gute Sitte verstoßen, das Anstandsgefühl verletzen, für Behörden oder Personen beleidigend sind, sind verboten. Ebenso ist es untersagt, durch Aeußerungen und Geberden die Ehrbarkeit zu verletzen, oder in anderer Weise Unfug zu treiben.

4. Ob eine Person als maskiert zu betrachten ist, wird im einzelnen Falle von den betreffenden Polizeibeamten entschieden, dessen Aufforderung, ihm zu folgen, die Legitimationskarte vorzuzeigen, oder gar die Straße zu verlassen, die maskierte Person unweigerlich Folge zu leisten verpflichtet ist.

5. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu neun Mark oder verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet, insofern nicht etwa eine höhere gesetzliche Strafe verwirkt ist.

6. Gegenwärtige Verordnung tritt sofort mit ihrer Verkündigung in Kraft. Mit demselben Zeitpunkte tritt die denselben Gegenstand betreffende Polizei-Verordnung vom 23. Febr. 1870 außer Kraft.

Bocholt, den 19. Februar 1889.

Der Bürgermeister: Degener.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht. Die Ausgabe der Legitimationskarten findet während der üblichen Bureaustunden von 8–12 Uhr Vormittags und von 2½–7 Uhr Nachmittags statt und ist die Ausgabestelle im Zimmer Nr. 1, unten links im Rathause, eingerichtet.

Bocholt, den 14. Februar 1903.

Der Bürgermeister: Goller.

Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt.
Künstlerische Ausführung, größte Dauerhaftigkeit.
Entwürfe und Kosten-Anschläge gratis.
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rh.
(Hoflief. Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs. — 15 Hofprädikate).

Stralsunder Spielkarten
empfehlen **J. & A. Temming.**

Odol

Central-Hôtel.

Heute

Grosses Freikonzert.

Verkaufsanzeige.

Am Freitag, den 20. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werde ich für Herrn Schneidermeister Joh. Hochrath, Langenbergstr. 45, wegen Aufgabe des Haushaltes sämtliche Hausgeräte, als:

Tische, Stühle, Betten, Ofen, Bilder, Porzellansachen u. s. w.

gegen Barzahlung verkaufen.

Franz Vallée.

Gärten-Verpachtung.

Am Donnerstag, den 26. d. M., Nachmittags 4½ Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Wilh. Bovenkerk hier

11 offene, eingeteilte Gärten

an der Blücherstraße

auf 3 Jahre an Ort und Stelle verpachten.

Franz Vallée.

Verding.

Die Abfuhr von ca 145 Doppelwaggon Stückschlacken und 85 Doppelwaggon Schlacken-Kleinschlag vom Bahnhofe Rhede auf die neu auszubauende Chausseestrecke in Crommert soll öffentlich verdungen werden.

Verschlossene Offerten mit der Aufschrift **„Chausseebau in Crommert"** sind bis zum **Freitag, 27. Februar ds. Js. Vormittags 10 Uhr,** dem Unterzeichneten einzureichen.

Die Bedingungen liegen im hiesigen Amtsbureau zur Einsicht offen.

Rhede, den 10. Februar 1903.

Der Amtmann: **Vrede.**

Zu Fastnacht

sind

hochfeine Dominos,

sowie

Damen- u. Herren-Perücken

leihweise zu haben bei

Peter Rolf,

am Markt.

Für Damen!

Ein neues, großartiges

Fastnachtskostüm

ist billig zu kaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Mutzen

und

Mutzenmändelchen

empfiehlt

Café Kempers.

Bildschön!

ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** u. blendend schöner **Teint.** Alles dies erzeugt: **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden **allein echte Schutzmarke: „Steckenpferd."** à St. 50 Pfg. bei: **Alb. Hoepfner.**

Das auch als Geschäftshaus geeignete Wohnhaus

Bahnhofstrasse No. 2

(Ecke Kaiserstraße) ist ganz oder etagenweise pr. 1. Juli oder früher zu vermieten.

Bernhard Schwartz.

Die bisher vom Fabrikanten Herrn **Lotze** benutzte

Wohnung

Kaiserstraße ist pr. 1. Juli zu vermieten

Bernhard Schwartz.

Eine bessere **Arbeiterwohnung**

— Einfamilienhaus —

nebst Gärtchen per 1. Mai zu vermieten eventuell zu verkaufen.

Näheres **Karlstraße 740/10** beim Klarissenkloster.

Eine schöne

Oberwohnung

von 6 Räumen und Keller steht zum 1. April **zu vermieten.** Näheres bei

Fr. Ellers,

Neustraße 22.



Tuche u. Buxkins.

Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten sind eingegangen. Hochelegante Noppé's.

Eleg. Anfertigung nach Mass.

S. B. Löwenstein.

Tannen- und Schlagholzverkäufe.

Am Freitag, den 20. Februar, Nachmittags 3 Uhr, werde ich bei Tangelder (Barriere), Suderwick, für Hrn. Colenbrander, Dinxperlo, öffentlich meistbietend auf Kredit verkaufen:

1. Eine größere Anzahl Parzellen Schlagholz auf Dörinkheide und in der neuen Weide bei Suderwick,
2. 31 Parz. Schlagholz und Tannen auf Buß in Spork,
3. 23 Parz. Schlagholz u. Tannen in und bei der Dossenhorst.

Aloys Pottmeyer.

Molkerei, e. G. m. u. H., Bocholt i. W.

Bilanz pro Geschäftsjahr 1902.

A. Aktiva.

1. Kassenbestand			Mk. 243,65
2. Guthaben:			
a. bei Schuldnern	Mk. 13647,19		
b. bei Banken	„ 787,33		
c. bei Sonstigen	„ 82,00		„ 14516,52
3. Vorräte:			
a. an Molkereiprodukten	Mk. 785,50		
b. an Betriebshilfsmitteln	„ 3953,72		„ 4739,22
4. Inventar u. sonstige Vermögensgegenstände:			
a. Grundstück und Gebäude	Mk. 81587,32		
b. Maschinen	„ 40790,85		
c. Geräte und Utensilien	„ 11215,42		
d. Lebendes Inventar	„ 35,00		
e. Milchkannen	„ 255,79		
f. Wechsel	„ 200,00		
g. Guthaben bei anderen Genossenschaften	„ 9396,70		„ 143481,08
		Sa. d. Aktiva	Mk. 162980,47

B. Passiva.

1. Schulden:			
a. Anleihen	Mk. 136396,54		
b. Guthaben der Milchlieferanten	„ 11071,87		
c. Guthaben der Warenlieferanten	„ 1135,80		
d. Guthaben der Kunden	„ 8,75		
e. Kautionen	„ 5987,76		„ 154600,72
2. Eignes Kapital:			
a. Geschäftsguthaben der Genossen	„ 1950,00		
b. Reservefonds	„ 3210,30		
c. Erneuerungsfonds	„ 1223,92		„ 6384,22
3. Gewinn pro Geschäftsjahr 1902:			„ 1995,53
		Sa. d. Passiva	Mk. 162980,47

Mitgliederbewegung pro 1902: Stand am 31. Dezember 1901: 200.
Zugang im Laufe des Geschäftsjahres; 7.
Abgang im Laufe des Geschäftsjahres; 5.
Stand am 31. Dezember 1902: 202.

Die Bilanz liegt 14 Tage im Geschäftszimmer der Molkerei den Genossen zur Einsicht offen.

Holle. Ketteler.

Man fordere überall

Henkel's Bleich-Soda

Unübertroffenes Waschmittel.

„Blitzblank"

Seifensand,

das Neueste im Land.

Gesetzlich geschützt.

Das neueste, praktischste und billigste

Händereinigungsmittel,

ferner zum Scheuern von

Fußböden, Treppen, Tischen, Bänken, 2c.,

bereits eingeführt bei vielen

Haushaltungen, Hotels, Fabriken, Behörden, Kasernen, Spitälern, Eisenbahnen und Instituten.

Spart Geld. Spart Arbeit.

Schont die Hände und das Scheuermaterial

1 Pfund-Packet kostet 10 Pfg.

Zu haben bei

Fritz Blömker,

Bocholt, Osterstrasse,

und

Hamburger Import-Haus.

Holländ. Butterhaus.

Kieler Sprotten pr. ¼ Pfd. 20 Pfg., geräucherten Aal, Aal in Gelee, Häringe in Gelee.

— Alles in feinster Qualität. — Keine sogenannte Konsumware.

Ostermarkt 41. Ravardistr. 9.

Donnerstag, den 26. Februar, Abends 8½ Uhr,

hält Herr Rabbiner Dr. Samuel aus Essen im **Gerbaulet**schen Saale einen **Vortrag** über das Thema

„Der Streit um Babel und Bibel".

Da nur eine beschränkte Anzahl von Zuhörern zugelassen werden kann, wird gebeten, sich bis Samstag Abend gegen Zahlung von 1 Mk. im Hôtel Gerbaulet einzuzeichnen.

Der Ueberschuss der Einnahmen wird dem hiesigen Krankenhause überwiesen.

Gardinen,

Tischdecken und Teppiche

in grosser Auswahl.

Heinrich Mischell

BOCHOLT.

Freude und Gewinn

bieten jedermann die

Neuen verbesserten Mischungen in Kaffee und Thee

geröstet von 70 Pfg. bis 2 M. das Pfd. — offen und in Packungen von M. 1,50 bis M. 5 das Pfd.

von Kaiser's Kaffee-Geschäft

Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands im direkten Verkehr mit den Consumenten

Verkaufsfilialen:

Bocholt | Ostermarkt 41. | Ravardistr. 9.



Bocholter Fussballklub 1900.

Donnerstag, den 19. cr., präzise 8 11 Uhr:

Grosse karnevalistische Herrensitzung

im Hôtel zur Post.

Der Eintritt ist nur Mitgliedern gestattet und wird höfl. ersucht, närrische Kopfbedeckung mitzubringen.

Das Komitee.





5 Tage auf Probe ohne Nachnahme ** ohne Vorausbezahlung ohne Kaufzwang ** senden wir jedem Interessenten franko einen patent.

Petroleum-Glühlichtbrenner „Schapirolicht" Modell 1903

Leuchtet wie Gasglühlicht. Verbraucht in 20 Stunden nur 1 Lit. Petroleum - Passt auf jede Petroleumlampe.

1 kompl. Schapirobrenner m. Strumpf u. Zylinder M. 6 50.

Hermann Kurwitz & Co., Berlin C, Stralauerstrasse 56.

Welche Hausfrau würde armen Webern Beschäftigung geben? Sie weben gute, dauerhafte Handtücher, Küchentücher, Tischtücher, Leinen, Bettzeuge und dergl. zu sehr billigen Preisen. Viele Zeugnisse bestätigen dies. Reinleinene feinfädige **Damasttischwäsche** mit dem **heiligen Abendmahl, Flucht nach Aegypten** und dergl. das Tuch 160/165 cm Mk. 4.—, 160/230 cm Mk. 5.60, 160/285 cm Mk. 6.40, 160/330 cm Mk. 8.—. Servietten 70/72 cm das Dutzend Mk 9.50 Auch in Jagd- und Blumenmuster. — Proben mit Webwaren auf Wunsch portofrei. Waren von 20 Mk. an franko. Schon für einen Versuch **herzlichen Dank!**

Adresse: **Lausitzer Webwaren-Hausindustrie** zu Lindersdorf i. d. Lausitz (Ueberdorf)

Papstfeier.

Chorprobe

am

Freitag ½9 Uhr

im Arbeiterverein.



Am Freitag Morgen von 9 Uhr ab ist von einer selbstgemästeten Kuh Fleisch per Pfund zu 55 Pfg. zu haben bei

Johann Schmitz, Hohenhorst.

Eine Uhr

gefunden.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine schöne tragende

Ziege

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Winter-Fahrpläne

empfehlen

J. & A. Temming.